

## 7. Sekundärliteratur

### Frankens Stiftungen. Eine Zeitschrift zum Besten vaterloser Kinder.

Halle (Saale), 1792

1705. P. J. Spener stirbt. - Mißliche Gesundheitsumstände des sel. Franke.  
- Dreymonatliche Reise.

---

#### Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

#### Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

1705.

P. J. Spener stirbt. — Mißliche Gesundheits-  
umstände des sel. Franke. — Drey-  
monatliche Reise.

Genug zur Rück Erinnerung an das Vergangene.  
Wir nehmen den zuletzt abgerissnen Faden der Erzäh-  
lung wieder auf.

Unmittelbar hatte es zwar keinen Einfluß auf  
die Hallischen Anstalten, daß im Februar dieses Jah-  
res der alte Lehrer und Freund des Stifters, D. J.  
P. Spener, in Berlin mit Tode abging. Wenn  
man sich aber erinnert, wie viel dieser Mann dazu  
beygetragen hatte, den reblichen, uneigennütigen und  
so ganz auf praktisches Gute gerichteten Sinn unse-  
res Franke zu wecken und zu nähren; wie innig zwischen  
beyden in der Folge die Verbindung der Herzen ge-  
blieben war; wie viel Anfangs Speners Ansehn in  
Berlin dazu beytrug, so manches Hinderniß, das sich  
den Unternehmungen seines Freundes entgegenstellte,  
leichter zu überwinden; wie neidlos er dem Fortgang  
jener Unternehmungen zusah, selbst, wie er oft von  
sich sagte, zu schüchtern und blöde und ohne Muth  
Entwürfe durchzusetzen, bloß „eine Stimme andre  
zu Reformationen aufzurufen, die Gott dazu anse-  
rüstet habe „\*) — recht im Sinn Johannes: Er  
muß

\*) f. Zeitschrift 1. St. S. 88.

muß wachsen, ich muß abnehmen! — wenn man, sag' ich, sich alles dieses erinnert, so verdient die Trennung von einem solchen Freunde wohl einer Erwähnung in Frankens Leben. Alle die angeführten Umstände erklären uns auch den tiefen Schmerz, womit dieser die Nachricht von jenem allgemeinen und besondern Verlust empfing, der sich in allen Briefen an seine Freunde ergoß, und den er auch in öffentlichen Vorlesungen und Anmahnungen an die hier Studirenden, ihnen dadurch nützlich zu machen suchte, daß er das Bild eines so ausgezeichneten Gottesgelehrten zum Muster der Nachahmung aufstellte.

Für sich fand er in solchen Begebenheiten immer eine Aufforderung mehr, „thätig fort zu wirken, so lang es Tag sey.“ Aber eben diese große Thätigkeit, die mit einer unaufhörlichen Anstrengung seiner Geistes- und Körperkräfte verbunden war, fing an, einen nachtheiligen Einfluß auf seine Gesundheit zu äußern. Man fürchtete von der sichtbaren Abspannung von Seiten der Aerzte das schlimmste, wenn er sich nicht eine Zeit lang aus dem unaufhörlichen Gedräng von Arbeiten, unter denen ihm kaum Augenblicke zur Erholung übrig blieben, ganz heraussetze. Er befolgte diesen Rath, und trat in Gesellschaft seines bewährten Gehülfen Ehlers im Frühjahr eine Reise an, von welcher er nach dreymonathen neu gestärkt zurückkam. Sie ging durch das Halberstädtische, Braunschweigische, Han-

ndersche, nach Westphalen, von da nach Holland, wo er die berühmtesten Städte, besonders Utrecht, Rotterdam, den Haag und Amsterdam besuchte. Im allgemeinen wissen wir aus vielen mündlichen Erzählungen \*), daß er auch hier den großen Zweck seines Lebens, nützlich für andre zu werden, nie aus dem Gesicht verlor; den Ruhm der vor ihm herging nur zum Mittel gebrauchte, der Wahrheit Eingang zu verschaffen; durch seine unterwegs gehaltenen öffentlichen Vorträge, in denen er immer so unmittelbar zum Herzen sprach, ungemein viel Gutes bey einzelnen Personen und in größeren Versammlungen stiftete. Die große Leichtigkeit, womit er Sprachen lernte, die uns schon die Geschichte seiner Jugendjahre bemerken ließ, machte es ihm möglich, daß er in Holland sogar öffentlich predigen konnte, ohne das Holländische vor seiner Reise erlernt zu haben.

Auch für seine wohlthätigen Stiftungen blieb diese Reise nicht ohne Segen. Die persönliche Bekanntschaft des Mannes, machte nun noch mehrere geneigt, seine Unternehmungen zum besten der Jugend und der gedrückten Menschheit zu unterstützen. Er bekam ansehnliche Beyträge und noch ansehnlichere folgten ihm nach

\*) Vielleicht gelingt es mir noch, sein Reisejournal, das ohnstreitig existirt hat, irgendwo aufzufinden, und künftig einiges daraus mitzutheilen. Bis ist die Vermuthung danach vergebens gewesen.

nach Halle. Sein leider noch nicht aufgefundenes Reisejournal muß auch davon manche interessante Anekdote enthalten haben. Eine ist mir aus mündlichen Erzählungen bekannt. Franke und Ehlers wurden in Amsterdam zu einem sehr reichen Mann eingeladen. Sie kamen um Abendzeit in sein Haus, und wurden in ein dunkles Zimmer geführt, um ihn zu erwarten. „Hier, sagte einer zu dem andern, wird schwerlich die Wohlthätigkeit wohnen, da man die Sparsamkeit bis auf ein wenig Licht ausdehnt.“ Diese Befürchtung vermehrte sich, als der reiche Holländer kam, und sich wohl eine Stunde mit ihnen — im Finstern — unterhielt, auch dabey äußerte, er pflege gern den unnützen Lichtaufwand zu sparen, „es sey ihnen doch um sprechen und nicht um sehen zu thun.“ Beym Abschiede rief er nach Licht, entließ sie sehr gütig und gab ihnen ein Paar ansehnliche Wechsel für das Waisenhaus. Franke war offen genug, ihm mit seinem Dank zugleich seine Ueberraschung auszudrücken. Bey einer so großen Sparsamkeit, habe er kaum gehofft für ein ausländisches Institut einen so reichen Beitrag zu erhalten. „Mynher Franke — sagte der Holländer — wer nicht im Kleinen sparsam ist, kann nicht im Großen Gutes thun. Wer nicht bey unndthigen abbricht, hat oft für das ndthige nicht genug.“ — Charakteristisch genug in dem Munde des Holländers, aber doch im Allgemeinen ohnstreitig auch sehr

sehr wahr, und ein belehrender Wink für die, welche so leicht geneigt sind da Geiz und Kargheit zu finden, wo sie nur weise Sparsamkeit sehen sollten, und zu vergessen, daß die, welche sie oft als engherzig und gewinnlüchtig verschreyen, sie oft an wahrer Liberalität und thätigem Wohlwollen weit übertreffen. Der Verschwender hat den Schein der Freygebigkeit; er ist aber in den meisten Fällen entweder viel zu sehr Egoist, um die Bedürfnisse andrer zu Herzen zu nehmen, oder unterläßt, bey manchen scheinbar großmüthigen Handlungen, welche Folgen plötzlicher Aufwallungen des Mitleids sind, die Pflichten der Gerechtigkeit zu erfüllen.

### Innere Verbesserungen der Schulen und des Erziehungswesens.

Neue Anlagen zeichnen übrigens dies Jahr nicht aus. Aber im Innern suchte Franke, als ein guter immer wachsender Hausvater, beständig zu bessern. Zu dem Ende ward von den sämtlichen Vorstehern der einzelnen Institute, einen Tag um den andern Morgens von 8 bis 9 eine Conferenz gehalten, alsdann, da er nicht immer zugegen seyn konnte, das Protocoll an ihn geschickt, woben, wie die noch vorhandenen Bücher zeigen, er entweder die Resolution sogleich selbst schrieb, oder wenn die Sache von größerer Wichtigkeit war, sie in weitere Ueberlegung nahm.

Man